

Druckers Stolz war Gottes Ehre

DIE BERLINER STAATSBIBLIOTHEK BEGEISTERT MIT ZWEI
AUSSTELLUNGEN ZUR MITTELALTERLICHEN BUCHKUNST

von Martin Z. Schröder

Wie gerne würde man diese Bücher einmal in die Hand nehmen, die im Vestibül der Staatsbibliothek Unter den Linden im Dämmerlicht der dunkelrot ausgeschlagenen Vitrinen liegen. Aber nicht einmal richtig ansehen kann man sie, weswegen man allerdings nicht böse sein darf, denn mehr Helligkeit würde ihnen Schaden zufügen. Die bunt ausgemalten Bücher sind am hübschesten, vor allem die kleinen schmalen Formate. Alle Medien, die nach dem Buch aufkamen, haben die Aufmerksamkeit von den Büchern abgelenkt und das handwerkliche Vermögen geschwächt. Auch für vermögende Personen können heute keine Bücher so ausgestattet werden wie vor 500 Jahren. Die Buchkunst kennt keinen Fortschritt, wie diese Ausstellung von Stundenbüchern des bedeutenden Antiquars Heribert Tenschert zeigt.

Stundenbücher sind Gebetsbücher für die private Andacht von Laien. Sie enthalten für die verschiedenen Tageszeiten Auszüge aus dem kirchlichen Messbuch. Lange vor der Erfindung des Buchdrucks wurden sie als Handschriften in Auftrag gegeben und künstlerisch reich ausgestattet. Die Zusammenführung des Druckes mit beweglichen Lettern und der Bilderdruck von Holz- und Metallschnitten beförderte den Buchdruck und vor allem die Herstellung der beliebten Stundenbücher.

Zu einem Zentrum der Stundenbuchherstellung entwickelte sich Paris, sogar in Rom bestellten Kunden aus dem Angebot der französischen Verleger. Auch die Entwicklung der Druckschriften verlagerte sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus wirtschaftlichen Gründen von Italien nach Frankreich, wo das zentralisierte Staatswesen Handel und Handwerk förderte, bis nach 1550 mit der Zensur die Buchkunst an Bedeutung verlor.

Nach Angaben von Heribert Tenschert hat es in den letzten drei Jahrhunderten keine vergleichbar reichhaltige Privatsammlung von französischen Stundenbuchdrucken aus der Zeit von 1490 bis 1550 gegeben. In Berlin ist die Ausstellung mit zwanzig Stücken aus dem Bestand der Staatsbibliothek ergänzt, darunter ein Stundenbuch in griechischer Sprache von dem berühmten venezianischen Drucker Aldus Manutius.

Die Schau ist in Stilgruppen geordnet und gibt durch ihre Vollständigkeit einen lehrhaften Blick über die französischen Inkunabeln und Postinkunabeln sowie spätere Drucke etwa von Geoffroy Tory, der nicht nur ein berühmter Drucker, sondern als humanistischer Gelehrter auch der Theoretiker der französischen Buch- und Schriftkunst schlechthin und mit Schriftentwürfen befasst war. In der Sammlung Tenschert befinden sich vier Stundenbücher von Tory, die mit der spätmittelalterlichen Tradition der Buchillustration brechen. Er entwickelte neuartig lichte, renaissancehafte Dekortypen, die er „à la moderne“ und „à l antique“ nannte.

WUNDERWELTEN DES DEKORS

Die gezeigten Inkunabeln, also die mit beweglichen Lettern hergestellten Wiegendrucke bis 1500, sind alle einzigartig und versetzen auch den wenig in Buchkunst eingeführten Betrachter in Begeisterung. Ihr Formen- und Ideenreichtum, die zahllosen überaus geschickt ausgeführten Miniaturscenen, die teilweise abenteuerlichen Dekors aus seltsamen Blumen und Tieren bis zu faszinierendem dynamischen Kompartimentschmuck in leuchtenden Farben und viel Gold stehen dem Ausdrucksreichtum der modernen Medien nicht nach. Neben den aufgeschlagenen Büchern sind in zwei Vitrinen edelste Ledereinbände zu bewundern. Jeder Freund des Buches sollte diese seltene Ausstellung sehen, nicht zuletzt, um die Bücher unserer Zeit besser beurteilen zu können.

Im Haus am Potsdamer Platz zeigt die Staatsbibliothek eine zweite Schau mittelalterlicher Buchkunst. Hier präsentiert die Orientabteilung ausschließlich Stücke aus dem eigenen Bestand. Anlass ist der erste Schritt zur Restaurierung des 1945 schwer beschädigten ersten Bandes der Hebräischen Erfurter Bibelhandschrift aus dem Jahr 1343.

Die Geschichte dieser größten hebräischen Handschrift liegt weitgehend im Dunkeln. Der unbekannte Auftraggeber muss recht vermögend gewesen sein, denn allein für das Pergament wurden 1 100 Tiere benötigt. Vermutlich kam die Bibelhandschrift nach den Thüringer Pogromen von 1349 in ein Erfurter Kloster, 1706 ist sie in der Bibliothek des Augustinerklosters nachweisbar. 1880 gelangte sie in die Königliche Bibliothek zu Berlin. Wegen ihrer Größe und Schwere wurde die zweibändige Erfurter Bibel während des Zweiten Weltkrieges nicht ausgelagert, sondern in den Keller des Wirtschaftsministeriums gebracht. Bei einem Bombenangriff am 3. Februar 1945 beschädigten Hitze und Löschwasser den ersten Band derart, dass er nicht mehr benutzt werden konnte. Der Kopf des Buches war zu mehr als doppelter Stärke aufgequollen und verworfen. Später nisteten Insekten im feuchten Pergament.

ERSTER RESTAURIERUNGSSCHRITT

Im Dezember 1999 versetzte die Förderung der Kulturstiftung der Länder die Staatsbibliothek in die Lage, mit der Restaurierung des Buches zu beginnen. Das Herauslösen, Trennen, Reinigen und Glätten der Seiten ist nun abgeschlossen. Für die Bibelrestaurierung wurde ein Raum der Buchbinderei abgetrennt und für diese große und einmalige Aufgabe eingerichtet. Drei Jahre lang arbeiteten täglich zwei Restauratorinnen an dem Werk, internationale Experten waren an der Planung und Konzeption beteiligt. Zurzeit wird beraten, wie die Bibel neu gebunden werden soll.

Auch wenn die Sammlung hebräischer Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin mit 470 Bänden im weltweiten Vergleich eher zu den kleinen gehört, ist sie neben den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek die bedeutendste in Deutschland. 66 Handschriften in verschiedenen Sprachen sind nun neben der Erfurter Bibel ausgestellt. Zu den Besonderheiten gehören eine um 1300 geschriebene Tora-Rolle; ein prächtiges oberitalienisches Stundenbuch mit Randkommentaren, deren parallel laufende Zeilen eine Figur bilden; die älteste

und umfangreichste von nur drei bekannten Tosefta-Handschriften, vermutlich um 1100 in Süditalien entstanden, sowie der nach dem letzten Besitzer benannte Hamilton-Siddur, eine mit farbigen Initialen wunderschön illustrierte spanische Liturgiehandschrift aus dem frühen 14. Jahrhundert. Außerdem sind Kalender zu sehen sowie astronomische und medizinische Werke.

Die Staatsbibliothek hat dazu einen hervorragenden Katalog herausgegeben, der den Laien in diese hoch entwickelte Parallelkultur zum Christentum und deren kalligraphische Meisterwerke einführt.

Sammlung Tenschert in Haus I, Unter den Linden 8; bis 3. August 2002. Eine illustrierte Broschüre kostet zwei Euro.

Jüdische Handschriften in Haus II, Potsdamer Straße 33; bis 17. August 2002. Der zweiteilige Katalog kostet 25 Euro.